

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2023)
Heft: 2: Grenzen

Artikel: Grenzenloser Himmelssturm
Autor: Thiriet, Roger
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055807>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie hoch hinaus wollen unsere Architektinnen und Architekten noch? Und wann stossen sie ans Limit? Eine kleine Kulturgeschichte des Hochhauses von Babel bis Basel.

Text Roger Thiriet

Eine der bekanntesten Stellen im Alten Testament handelt vom Turmbau zu Babel. Da begann das Volk Gottes gemäss der Bibel ein Gebäude zu errichten, auf dessen Spitze es seinem Herrn auf Augenhöhe begegnen wollte. Dieser unterband jedoch die ungebührliche Verletzung der damals geltenden Abstandsregeln mittels der babylonischen Sprachverwirrung – und somit blieb das ambitionöse Bauwerk unvollendet. Höher als 90 Meter könne es kaum gewesen sein, lasen Archäologen später aus dem Kaffeesatz beziehungsweise dem Wüstensand.

Trotz diesem Rückschlag drang die Menschheit mit ihren Bauwerken in dünnere Luftschichten vor. Dabei widmete sie ihre höchsten Bauten von den Pyramiden von Gizeh (Spitze 140 Meter) bis zum Kölner Dom (Turmhöhe 160 Meter) weiterhin unverdrossen ihren Gottheiten. Selbst wohnte man aber noch im Parterre, bis im Spätmittelalter dann die «Muthäuser» in Mode kamen: mehrgeschossige Wohntürme in Burgen und Festungen. Aber erst die Renaissance mit ihren Palästen und klassizistischen Bürgerhäusern veränderte den Immobilienmarkt nachhaltig, wenn auch eher bezüglich Breiten- als Höhenwachstum.

Erstes Hochhaus am Aeschenplatz

Als erster Wolkenkratzer der Neuzeit gilt das Home Insurance Building in Chicago mit Baujahr 1885 und zehn Etagen. Es mass 42 Meter, war also nicht einmal so hoch wie der Turm des Basler Rathauses (47 Meter). Apropos Turm: Fast ein halbes Jahrhundert später erhielt auch Basel sein erstes Hochhaus. Das 1929 erbaute Turmhaus am Aeschenplatz, das heute noch als Bürohaus genutzt wird, weist zwar nur 31 Höhenmeter auf. Trotzdem löste das Projekt schon damals eine engagierte Hochhausdebatte aus. Erst zwanzig Jahre später erfolgte der Spatenstich für die drei «Entenweid-Hochhäuser» beim Kannenfeldplatz. Mit 44 Metern und 13 Geschossen übertrugen sie das Chicagoer Vorbild zwar nur geringfügig, gingen aber immerhin als erste Wohnhochhäuser des Landes in die Schweizer Architekturgeschichte ein.

Heute haben wir für die damaligen Rekordwerte allenfalls ein müdes Lächeln übrig. Zwar hatte Basel die Spitzenposition im gesamtschweizerischen Wettkampf um das höchste Gebäude (Messesturm, 2003, 105 Meter) zwischenzeitlich kurz an Zürich verloren (Prime Tower, 2011, 126 Meter). Aber mit dem Bau der beiden Roche-Türme (178 und 205 Meter) hat sie diesen Re-

kord* längst wieder zurückerobert. Und nicht nur Bürohochhäuser, auch Wohnbauten wie das Meret Oppenheim Hochhaus beim Bahnhof SBB mit 81 Metern oder der Kleinbasler Claraturm mit 96 Metern ritzen die 100-Meter-Marke. Und dies, obwohl Soziologen in letzter Zeit vermehrt Zweifel äussern, ob Wohnen im Hochhaus überhaupt gesund ist. Ein Leben höher als im vierten Stockwerk sei nicht nur nichts für Schwindelanfällige. Ab diesem Niveau verlören die Menschen auch die Bodenhaftung und liefen trotz Hunderten von Mitbewohnern im selben Gebäude Gefahr, den Kontakt zum wirklichen Leben und der real existierenden Gesellschaft am Boden zu verlieren. Ganz zu schweigen von der Beklemmung, die Sensible im 33. Stockwerk angesichts der Möglichkeit eines Feuerausbruchs in der 17. Etage oder gar eines Erdbebens beschleichen könne.

Die Himmelstürmer von Dubai und Saudi-Arabien

Im Vergleich mit dem Ausland muten unsere Hochhäuser allerdings wie bessere Bungalows an. Der aktuelle Rekordhalter Burj Khalifa in Dubai etwa ist 830 Meter hoch, und schon streben Himmelstürmer in Saudi-Arabien eine magische Zahl an: Der Jeddah Tower im Norden von Dschidda soll mit 1007 Metern das höchste Bauwerk der Welt werden. Im Januar 2018 wurden die Arbeiten am Wolkenkratzer auf einer Höhe von 256 Metern allerdings erst einmal eingestellt. Von der für 2020 geplanten Wiederaufnahme der Bauarbeiten ist bisher nichts bekannt. Es sieht also fast so aus, als wiederhole sich ganz in der Nähe des damaligen Babel die Geschichte vom unvollendeten Turmbau ... ■

* Das höchste frei stehende Bauwerk der Schweiz ist seit 1983 weiterhin der Fernsehturm auf der Chrischona mit 250 Metern.

Grenzenloser Himmelssturm

Bilder (von links):

Turmhaus, Aeschenplatz, Basel

Pyramiden von Gizeh

Burj Khalifa, Dubai

Meret Oppenheim Hochhaus, Basel